

# Spanische Quellen zur Schweizergeschichte

Autor(en): **Haas, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **1 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77728>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## MISZELLEN - MÉLANGES

### SPANISCHE QUELLEN ZUR SCHWEIZERGESCHICHTE

VON LEONHARD HAAS

Die Bedeutung der spanischen Macht für den Verlauf der innen- und außenpolitischen Geschehnisse der alten Eidgenossenschaft ist in den wesentlichen Umrissen bekannt. Freilich vermögen wir ihren Einfluß meist nur zu ahnen, zu belegen jedoch nur in bestimmten Fällen. Es fehlt uns noch immer die volle Einsicht in den Gang der Ereignisse im einzelnen, und wir sind noch vielfach auf Vermutungen und Ableitungen angewiesen, wenn wir bei gewissen Vorfällen unserer Geschichte Eingriffe und Ausstrahlungen der weltweiten Politik Spaniens in Rechnung stellen. Über die Einwirkungen in kulturellen Dingen ist vielleicht wenig zu sagen, jedenfalls wissen wir noch nicht viel Bestimmtes darüber.

Diese Sachlage ist eigentlich sonderbar. Denn wenn wir bedenken, wie die alten eidgenössischen Orte seit dem Regierungsantritt Karls V. und dem Duumvirat mit dessen Bruder Ferdinand vom spanisch-habsburgischen Machtbereich eingekreist waren und daß es bis jetzt noch fast niemand unternommen hat, den Folgen dieser Einkesselung unseres Gebirgslandes nachzuspüren, so muß jedermann zugeben, wie leichtfertig die Forschung bisher die so wichtigen Quellgründe in Innsbruck, Wien und Madrid übergangen hat<sup>1</sup>. Bis jetzt hat sich unsere Geschichtschreibung hauptsächlich von den eigenen schweizerischen, dann auch von den französischen, den

---

<sup>1</sup> Es scheint, daß bis jetzt für diese Frühzeit nur Ed. Rott auswärtiges Material benützt hat, doch nicht in systematischer Weise und ohne dem wenigen, das er heranzog, immer die gebührende Bedeutung beizumessen. Vgl. außerdem *«Documents sur l'Escalade de Genève, tirés des archives de Simancas, Turin, Milan, Rome, Paris et Londres, 1598-1603»*, publ. p. la Société d'hist. et d'archéol. de Genève, Genf 1903. In neuerer Zeit hat A. PFISTER für seine neubearbeitete und erweiterte Auflage der Jenatsch-Biographie, die vor kurzem herausgekommen ist, Innsbrucker Archivakten verwertet, s. dort S. 13 seiner Einleitung. Innsbrucker Material hat auch O. VASELLA benützt für seine eben veröffentlichte Studie über Österreichs Politik in den Kappelerkriegen. Freiburger Rektoratsreden, Heft 11, 1951.

savoyischen und den päpstlichen Akten leiten lassen. Man braucht nur die sonst so rühmenswerte «Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des Cantons suisses...» von Eduard Rott durchzusehen, um festzustellen, wie einseitig und leichtgläubig auf die französische Berichterstattung Verlaß gepflegt worden ist. In der säkularen Auseinandersetzung zwischen den Häusern Habsburg, Valois und Bourbon um die Vorherrschaft und um die letzten Ziele dieser Obergewalt vernimmt der Leser noch immer nur die eigene schweizerische, meist konfessionell getönte Stimme und eben auch jene der Hauptgegner des Madrider Hofes. Die Spanier selbst kommen bis zur Stunde immer noch nicht zu Worte! Was wissen wir Genaueres über die Verbundenheiten zwischen dem eben spanisch gewordenen Mailand und den Parteilagern bei den Eidgenossen in den 20er und 30er Jahren des 16. Jahrhunderts? Was etwa über die Rückwirkungen der Kriege Karls V. gegen Franz I., gegen die Päpste, gegen die Schmalkaldener auf die Vorgänge in unserem Lande? Wenn auch unsere Kenntnisse über die Vorgeschichte des Bündnisses von 1587 der katholischen Orte mit Spanien oder über die Zeit des spanischen Erbfolgekrieges reicher und zuverlässiger sein mögen, z. T. dank der Benützung spanischer Quellen, so versinkt dazwischen doch alles wieder in Dämmern. Es war daher längst fällig, dieser unhaltbaren Vernachlässigung allererster Fundgruben den Anfang vom Ende zu bereiten. Das Bundesarchiv hat deshalb letztes Jahr beschlossen, im Rahmen seiner bescheidenen Mittel einen ersten Spatenstich zu wagen. Im Auftrage des Eidg. Departements des Innern hat es vergangenen Herbst in Spanien nach schweizergeschichtlich interessanten Dokumenten aus dem 16. Jahrhundert forschen lassen.

Spanien besitzt eine Unzahl verschiedenster staatlicher und kirchlicher Archive, angefüllt mit Schätzen, die eine gewissenhafte Verwaltung seit Jahrhunderten eifrig gepflegt, bereichert und vor Zerstörung geschützt hat. Nur Italien wird sich mit den ungeheuren Mengen von Archivgütern messen können, welche der tief im Charakter des Spaniers liegende Sinn für seine nationale Vergangenheit im Laufe der Zeiten gehortet hat. Da sind vor allem die reichen Kronarchive Kastiliens zu Simancas zu nennen, mit ihrer Fortsetzung gewissermaßen in die neuzeitlicheren Bestände im Nationalarchiv in Madrid, dann die Kronarchive von Aragonien in Barcelona und jene von Navarra in Pamplona. In Alcalá de Henares liegen Archive zur Geschichte der Inquisition und des Jesuitenordens, und Sevilla beherbergt das für die ganze iberische Kolonialgeschichte so überaus fruchtbare Indienarchiv. Es gibt außerdem noch zahlreiche Provinz-, Stadt- und Gemeindearchive, ferner regionale Finanzarchive, Gerichts- und Notariatsarchive und schließlich auch noch alte bedeutende Hochschularchive in Salamanca, Granada, Sigüenza, Valladolid und in Zaragoza. Was für die Geschichtschreibung spanische Haus- und Familienarchive zu bedeuten vermögen, beweisen die Aktenveröffentlichungen aus dem Dokumentenbesitz der Herzöge de Berwick y Alba, der Herzöge v. Medinaceli, der Herzöge v.

Osuña und v. Veragua und auch etwa der Grafen v. Altamira<sup>2</sup>. Bei der unvergleichlich großen Einflußnahme der Kirche auf das spanische politische Leben ist es begreiflich, daß die bischöflichen und erzpriesterlichen, die Kapitels-, Kloster- und Pfarreiarchive eine nicht zu unterschätzende Rolle für die spanische, iberamerikanische und allgemeine Historiographie zu spielen in der Lage sind<sup>3</sup>.

Für den an der älteren politischen Geschichte Interessierten ist freilich das in Simancas verwahrte *Archivo general de la Corona de Castilla* eine der wichtigsten Fundstätten neuer geschichtlicher Erkenntnisse. Wenn der fremde Besucher, von Valladolid herkommend, westwärts auf der Landstraße nach Tordesillas und Salamanca durch das öde, baumlose Acker- und trockene Hügelland der Páramos fährt und dann nach einer plötzlichen Schwenkung um den letzten Tafelberg sich unverwandt vor dem sagenhaften zinnengekrönten grauen Schloß von Simancas sieht, so wird ihm eigentümlich zumute. Düster erhebt sich das Kastell auf einer flachen Kuppe, schwer und breit hingelagert über dem elenden Pueblo, jahrhundertlang als Grenzfeste gegen die Maurenreiche benutzt, die grad unten am Fluß nach Süden und Westen hin sich auszudehnen begannen. Ärmliche Lehmgebäude der Dorfbewohner drängen die Halden hinauf bis dicht an die gewaltigen Ringmauern des Alcázar und an die alte einstige Bischofskirche heran. Dann wird man der uralten schmalen Steinbrücke gewahr, die in vielen Bogen wie ein Kunstwerk über den Pisuerga gespannt ist. Und der Blick schweift südwärts über die unendliche, nach hinten allmählich ansteigende Ebene dahin, bis sie im Dunst mit dem Himmel in eins überfließt. Es geht nun über einen steinernen Durchpaß unter engen Toren in einen weiten Patio hinein, von wo aus die Schritte in den Schloßbau führen. Etwa bis 1508 meist nur für militärische Zwecke benützt, fand er um diesen Zeitpunkt vorübergehend als Staatsgefängnis Verwendung, zuerst für D. Pedro de Guevara, einen Agenten Maximilians I., der sich mit den kastilischen Granden gegen König Ferdinand d. Kath. erhoben hatte. 1521 verbrachte man einen noch berühmteren Gast hierher in Gewahrsam. Es war dies D. Antonio de Acuña, Erzbischof von Zamora, einer der wildesten Rebellenführer im Aufstand der Comuneros gegen den jungen Karl V. Der Majestätsverbrecher wurde hier durch Erwürgen umgebracht. Zwei Jahre später verordnete der Kaiser, die Söhne Franz I., also François und Henri, der nachmalige französische König Heinrich II., die beide als Geiseln Spanien ausgeliefert wurden, sollten im einsamen Castillo untergebracht werden. Dann begann das Schloß abermals seine Bestimmung zu ändern. Seit 1539 wurden von Valladolid her, der Residenz des Monarchen, Staatsakten ins nahe Schloß abgeschoben, um hier archiviert zu werden. 1545 wird das

---

<sup>2</sup> Man kann sich von der Bedeutung eines solchen Hausarchives ein Bild machen am Beispiel des in Genf auf der Bibliothèque publique et universitaire verwahrten Altamira-Archives. S. L. MICHELI, *Inventaire de la Collection Edouard Favre* (Archives de la maison d'Altamira). Bulletin hispanique, Bordeaux/Paris 1914. VIII + 166 S.

Kastell durch kaiserliches Dekret als Archiv der Krone bestimmt und nun vom Bildhauer Berruguete und dem Architekten Herrera, dem späteren Baumeister des Eskorials, zweckentsprechend eingerichtet. Im Laufe der Jahrhunderte füllten sich nicht weniger als 53 Säle mit Akten an, denn rund 80000 Bündel mit schätzungsweise 30 Millionen Dokumenten sind da untergebracht.

Es ist kaum möglich, mit kurzen Strichen den Inhalt dieser riesigen Papierschätze zu umreißen. Das in sich völlig abgeschlossene Archiv, dem kein Zuwachs über das Ende des 18. Jahrhunderts zugeflossen ist, hat den Charakter einer monumentalen Dokumentation zur gesamten älteren spanischen Kron-, Innen- und Außenpolitik. Hier werden z. B. die Testamente der Isabella d. Kath. (1504), von Karl V. (1554), von Don Carlos (1558), von Philipp II. u. a. verwahrt. Die europäische Geschichtsforschung blickt aber mit besonderem Interesse auf die etwa 11000 Dossiers umfassenden Archive der Staatskanzlei, der *Secretaría de Estado*, also der Vorläuferin des heutigen spanischen Außenministeriums. Nach Staaten und Ländern gruppiert und chronologisch aufgestellt, kann man sagen, daß die Legajos (= Aktenbündel) im allgemeinen ein selten vollständiges Bild der politischen Tätigkeit der spanischen Regierung vermitteln. Der Forscher vermag die Geschäftsführung meistens bis in alle wünschbaren Einzelheiten zu verfolgen. Denn er findet in logischer Reihe in den Faszikeln nicht nur die Despachos (= Weisungen des Monarchen) an die spanischen Gesandten an fremden Höfen und die Cartas (= Berichte) oder wenigstens deren Relaciones (= kurze Inhaltsangaben und Auszüge aus den Rapporten), sondern auch die Consultas (= Protokolle oder protokollarische Notizen) des Staatsrates über die Gesandtschaftsberichte. So trifft denn der Forscher auf Schritt und Tritt z. B. Anweisungen und Fragen Philipp II. an, die der König eigenhändig an den Rand der Akten gekritzelt hat. Kurz, die eindrucksvolle Sammlung einer in seltener Vollständigkeit uns überlieferten Aktenfolge zur spanischen Außenpolitik setzt ungefähr mit 1530 ein und reicht bis zum spanischen Erbfolgekrieg heran. Nur zwischen 1630 und 1640 klafft fast allerorts eine Lücke, die allerdings mit Hilfe der Protokolleintragungen und der da und dort beigegebenen Abschriften und Auszügen notdürftig überbrückt werden kann. Die 1810 von Napoleon erzwungene Überführung der Abteilung Francia nach Paris hat inzwischen wieder geschlossen an das Heimatarchiv zurückgeleitet werden können<sup>4</sup>.

---

<sup>3</sup> Über die spanischen Archive im allgemeinen gibt ULLA DEIBEL einen vortrefflichen Literaturbericht in der Archivalischen Zeitschrift, München 1929, S. 218–248. Was die Benützung dieser Archive angeht, s. den *Guide international des Archives*, Bd. Europa, Paris/Rom, undat., S. 70–96. S. auch unten Anm. 4.

<sup>4</sup> Über Simancas orientiert mit reichhaltiger Schrifttumliste W. HEINS, *Das spanische Generalarchiv in Simancas*, in der Archivalischen Zeitschrift, München 1926, S. 31–43. Wichtig sind die Führer und Kataloge über die Archivbestände, s. HEINS, S. 41–43, DEIBEL, a. a. O., S. 227–228, und den *Guide international des Archives*, a. a. O., Frage 6, S. 79. — Das Archiv ist der Forschung seit 1844 geöffnet. Wer es als Ausländer benützen

In den Beständen der Secretaría de Estado sind nun auch die schweizergeschichtlich bedeutsamen Aktenstücke zu entdecken. Nicht daß es eine Abteilung Schweiz gäbe! Aber die gesuchten Akten zur Schweizer Geschichte sind in ihrer Hauptmasse in der Abteilung Milán abgelegt, vereinzelt Material hingegen in den Abteilungen Alemania, Francia und anderswo. Die Eidgenossenschaft hatte sich schon Ende des letzten Jahrhunderts um diese abgelegenen Quellgründe zu unserer Geschichte bekümmert. Im Auftrage des Bundesrates hatte nämlich das Bundesarchiv 1899 den bekannten Freiburger Professor Heinrich Reinhardt nach Madrid und Simancas entsendet, um sich über die schweizergeschichtlichen Bestände in den Archiven und Bibliotheken daselbst zuverlässig berichten zu lassen<sup>5</sup>. Doch kam man erst viel später dazu, an das Anlegen von Abschriften zu schreiten. Unter Ed. Rotts Leitung ließ man von 1922 bis 1929 in Simancas und im Nationalarchiv zu Madrid Kopien von Briefschaften spanischer Gesandter in der Schweiz aus dem weiten Zeitraum von 1602—1800 anfertigen, hauptsächlich aber aus der Epoche des spanischen Erbfolgekrieges<sup>6</sup>. Erst letztes Jahr konnte das Eidg. Departement des Innern daran denken, die unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Diesmal sollte ausschließlich in Simancas gearbeitet werden.

Allein wer die Abteilung Milán I, II und III der Secretaría de Estado nach schweizergeschichtlichen Akten des 16. und 17. Jahrhunderts absuchen will, der muß sich durch nicht weniger als 261 meist umfangreiche Legajos hindurcharbeiten. Die Aufstellung ist folgende:

---

will, muß ein entsprechendes Gesuch an die Archivdirektion einreichen und dabei eine Empfehlung der in seinem Lande residierenden spanischen Gesandtschaft beilegen. Das Gesuch wird dann einer Kommission des Patronato nacional unterbreitet, die entscheidet, ob man zugelassen wird. Die Archivräume sind vor einigen Jahren erneuert worden, so der in altspanischem Stil gehaltene schöne Benützersaal. Das Archiv besitzt eine neuzeitliche, leistungsfähige photographische Einrichtung für das Erstellen von Photokopien und Mikrofilmaufnahmen. Wer Forschungen in Simancas unternehmen will, steigt in Valladolid ab, am besten im Hotel Conde Ansúrez. Jeden Morgen um 9 Uhr und nachmittags um halb 4 Uhr führt ihn von der Plaza de la Fontana dorada ein eigens eingerichteter Autodienst von Valladolid nach Simancas, das gut 10 km außerhalb der Provinzhauptstadt liegt. Das Archiv ist am besten vom Frühling bis Herbst zu besuchen, wo es von 10.30—13.30 und von 16—17.30 Uhr geöffnet ist. Vom Spätherbst weg ist es nur vormittags zugänglich.

<sup>5</sup> H. REINHARDT, *Schweizergeschichtliche Forschungen in spanischen Archiven und Bibliotheken*. Bern 1900. Das Instituto Jerónimo Zurita vom Consejo Superior de Investigaciones Científicas läßt gegenwärtig einen gedruckten Katalog der Abteilung Milán vorbereiten. Für unsere Zwecke nützlich sind bereits erschienen in 2. Auflage vom gleichen Herausgeber und durch J. PAZ bearbeitet der *Catálogo II: Secretaría de Estado: Capitulaciones con la Casa de Austria y negociaciones de Alemania, Sajonia, Polonia, Prusia y Hamburgo, 1493—1796*, Madrid 1942, und der *Catálogo III: Secretaría de Estado: Documentos de las negociaciones de Flandes, Holanda y Bruselas, y papeles genealógicos, 1506—1795*, Madrid 1946. Über andere Kataloge s. Anmerkung 4.

<sup>6</sup> L. KERN und E. BONJOUR, *Summarisches Verzeichnis der Abschriften aus ausländischen Archiven, die im Bundesarchiv aufbewahrt werden*. Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 1935, Heft 4, S. 422—432, hier bes. S. 430.

Secretaría de Estado,

Milán I : Leg. 1172—1307 = 136 Faszikel für die Jahre 1529—1616

Milán II : Leg. 1896—1927 = 32 „ „ „ „ 1588—1623

Milán III: Leg. 3335—3428 = 93 „ „ „ „ 1621—1703

Wir können uns hier nur auf einen kurzen Bericht über diese Serien Milán I—III einlassen. Sie ist ja für die Kenntnis der älteren Zeit von augenscheinlicher Bedeutung. Ihr Material, bestehend aus Akten und Schreiben, stellt eine wichtige Auskunftsstelle dar über unsere Epochen von der Reformation bis zum spanischen Erbfolgekrieg.

Mit begreiflicher Spannung greift man zu den ersten Legajos der Serie Milán I, also zu den Faszikeln 1172 bis 1176, denn hier sind Unterlagen für die so entscheidenden Jahre 1529 bis 1532 gesammelt. Da liegen Weisungen des kaiserlichen Gobernadors Antonio de Leyva und vor allem politische Depeschen des Protonotars Caracciolo, von Johann Baptist und Stefan de Insula, den Vertretern der V Orte in Mailand, ferner von Enneo Filonardi, dem Nunzius in der Schweiz und seinem Sekretär Corsinio. Andere Papiere stammen von Gian Angelio Rizzi, dem kaiserl. Gesandten in der Eidgenossenschaft, von Lorenzo Manuel, dem Gobernador in Como, endlich auch von Gutierre López de Padilla, dem Gesandten Karls V. beim savoyischen Hof. Es handelt sich hier um Aktenstücke, die zur Geschichte der Kappelerkriege, der Erneuerung der Mailänder Kapitulate, des 2. Müsserrieges, der savoyisch-genferischen Zwistigkeiten und der bernisch-freiburgischen Dazwischenkunft viel neue Gesichtspunkte aufzuweisen vermögen.

Nicht weniger fesselnd ist die Aktenfolge in den Legajos 1177 bis 1196, umfassend die Jahre 1533 bis 1545. Neben Instruktionen und Schreiben de Leyvas, von Baptist de Insula, von Filonardi und Gutierre de López, entdecken wir hier eine Menge neuer Missiven von Caracciolo und außerdem solche des Gobernadors Marqués del Vasto, sowie des kaiserlichen und mailändischen Gesandten in der Eidgenossenschaft, Domenico Panizono. Einige Avisos geben wertvolle Nachrichten von den Vorgängen in unserem Lande. Das ganze Geschehen um die Ausscheidung des konfessionellen Besitzstandes, um die Expansion Berns und Freiburgs nach dem Westen und um die Reformierung des von der Aarerepublik eroberten Gebietes findet in diesen Schriftstücken seinen Niederschlag. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die auf die III Bünde und das Veltlin bezüglichen Materialien. Mailand ist 1535 spanisch geworden und beginnt sich nun lebhafter denn je für diese Paßgebiete zu interessieren.

Als sehr aufschlußreich erweisen sich die Papiere aus der Statthalterchaft des Gobernadors Ferrante Gonzaga, 1546 bis 1555, versorgt in den Legajos 1192 bis 1208. Sie klären viel bisher Dunkles über die kaiserliche Politik im Schmalkaldenerkrieg und in der Eidgenossenschaft auf. Die Erneuerung des Soldvertrages mit Frankreich und der Anteil der Schweizer in den französischen Kriegen werden gestreift. Man hört außerdem von den italienischen Bemühungen um ein Bündnis mit den Eidgenossen, sowie von

den Umtrieben des kaiserlichen Agenten Girolamo Rozzoni gegen den französischen Einfluß in den Bünden. Auch die Verhandlungen über eine Verlängerung des Kapitulates mit Mailand um 1553 kommen zur Sprache, und man vernimmt, wie der Piemonteserkrieg lebhaft in unsere politischen Verhältnisse hineingespielt hat.

Aus der Übergangszeit von Karl V. zu Philipp II. ist hingegen fast kein Aktenmaterial für unsere Zwecke zu entdecken. Aus der Verwaltungszeit des Herzogs v. Alba, 1555 bis 1556, des Kardinals Madrucci von Trient, 1556 bis 1557, und des Kastellans von Mailand, 1557 bis 1558, liegt ein einziger Legajo vor. Es ist dies Nr. 1209. Von der Tätigkeit des kaiserlichen Gesandten Ascanio Marso ist darin leider gar keine Spur auf uns gekommen.

Um so reichlicher werden wir informiert über die Politik der Gobernadores Duque de Sessa, 1558 bis 1560 und 1563 bis 1564, des Marquese di Pescara, 1560 bis 1563, und des Herzogs v. Alburquerque, 1564 bis 1571. Eine Fülle von Weisungen Philipps II. an sie und von Berichten der Statthalter an den König, sowie der Gesandten Marc'Antonio Bossi, Giovanni d'Anguisola, dem Dr. Molina, von den in den III Bünden wirkenden D. Sancho de Londoño und Adriano Berbeque und übrigens auch von Walter Roll und Rudolf v. Salis machen die Legajoserie 1210 bis 1225 außerordentlich wertvoll. Die Spannungen zwischen Savoyen und Bern, das savoyische Bündnis von 1560 mit den V Orten und mit Solothurn, die Isolierung Genfs und die nun einsetzenden gegenreformatorischen Strömungen sind hier hauptsächlich das Gesprächsthema. Hier findet man auch ein merkwürdiges Dokument, betitelt «Origen, assiento, costumbres y gobierno de los Grisones», eine Art Denkschrift über die verfassungsrechtlichen und politischen Zustände in den III Bünden. Von besonderem Interesse für unsere kulturgeschichtlichen Kenntnisse aus so früher Zeit ist der 141 Seiten umfassende, klein 4°-große «Discurso de i Sguizzeri», eine italienische Schilderung unserer politischen und folkloristischen Verhältnisse, die vielleicht von der Hand des Ascanio Marso stammt<sup>7</sup>.

Von hervorragender Ergiebigkeit sind dann die folgenden 51 Legajos, umfassend die Jahre 1570 bis 1594. Sie enthalten die Akten der ersten ständigen diplomatischen Mission Spaniens bei der (katholischen) Eidgenossenschaft. Es ist die eindrucksvolle Dokumentation zur Tätigkeit des spanischen Residenten Pompeo della Croce. Leider handelt es sich dabei weniger um den Briefwechsel zwischen ihm und dem Gobernador in Mailand oder dem König, als um Auszüge aus seinen Missiven und um die Relationen der königlichen Statthalter in Mailand nach Madrid, so von D. Alvaro de Sande, 1571 bis 1572, von Luis de Requesens y Zúñiga, 1572 bis 1573, von Antonio de Guzman y Zúñiga, Marqués de Ayamonte, 1573 bis 1580, von D. Sancho

---

<sup>7</sup> Die Veröffentlichung dieser Handschrift ist vom Verfasser in Vorbereitung genommen. Bekanntlich hat sich der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat mit der Beschreibung der Eidgenossenschaft von Marso beschäftigt. Er hat sie 1588 übersetzt, verbessert und erweitert herausgegeben.



de Guevara y Padilla, 1580 bis 1583, von D. Carlos de Arragón, duque de Terranova, 1583 bis 1592 und von Juan Fernánides de Velasco, Condestable de Castilla, 1592 bis 1600. Nach dem Frieden von Saint-Germain-en-Laye trat Frankreich durch seine diplomatische Schwenkung zu England und zu den deutschen Protestanten hin, sowie durch den Versuch, im eigenen Lande die beiden Konfessionen zu versöhnen und auf ein gemeinsames, nationales Ziel auszurichten, in einen schroffen Gegensatz zur traditionellen Haltung der Politik der katholischen Orte. Dafür sprang Spanien nun in die Bresche ein. Der Wechsel in der Parteistellung hatte eine vermehrte Tätigkeit der fremden Staaten in der Schweiz zur Folge. Die Rückwirkungen der Bartholomäusnacht, die Werbungen nach allen Seiten, die Feldzüge nach Frankreich gegen die Hugenotten, die Sorgen um die Freigrafschaft, die Bündnisse der katholischen Orte mit Savoyen 1577 und mit dem Bischof von Basel 1578, der bernisch-französische Schirmvertrag 1579, die Verwicklung mit Savoyen und die französische Vereinigung 1582, die spanischen Versuche, durch Hptm. Arduino die Bünde zu einer Allianz zu bewegen, endlich der Goldene Bund 1586 und das Bündnis mit Spanien 1588, also die ganze politische und konfessionelle Krise ab 1570 überhaupt, all das findet in dieser umfangreichen Aktensparte seinen Ausdruck. Besonders zahlreich sind hier die Instruktionen des Königs, meist in Form von schwer zu lesenden, eigenhändigen Randbemerkungen des Monarchen, die auf den Berichten der Governadoren angebracht sind<sup>8</sup>.

Dann setzt der letzte Bestand der Serie Milán I ein. Hier sind die Akten zur Mission des Alfonso Casati, der ersten der bekannten Ministerdynastie Casati, vereinigt, laufend über die Jahre 1594 bis 1621. Wiederum machen die Depeschen der Governadoren in Mailand einen wesentlichen Teil des Materials aus, zuerst des Condestable, 1594 bis 1600, dann des Grafen v. Fuentes, des Erbauers der Festung gleichen Namens am obern Comersee, 1600 bis 1610, hierauf des Marqués de Villafranca, D. Pedro de Toledo, 1616 bis 1618, und schließlich des Duque de Feria, 1618 bis 1621/25. Der Abschnitt umfaßt die Legajos 1277 bis 1307. Sie geben reichen Aufschluß über die intensiven diplomatischen Umtriebe von französischer, venezianischer und spanischer Seite her in der Eidgenossenschaft und in den III Bünden.

Mit dem Legajo 1896 beginnt die Serie Milán II. Nach einer Nachlese verschiedenster Akten seit 1588 bis 1599 setzen die Unterlagen wieder geschlossener ein und ergänzen so die Serie Milán I aufs willkommenste. Allein für die Jahre 1613 bis 1616 liegen z. B. nicht weniger als 13 Faszikel vor! Die Jahre 1617 bis 1623 sind ebenfalls mit 13 Legajos vertreten, voll des interessantesten Materials über das Thusener Strafgericht, den Veltliner Mord, den Madrider Vertrag u. a. m.

---

<sup>8</sup> Im Legajo 1262 dieser Serie liegt z. B. der umfangreiche spanische Pensionenrodel von 1588, den der Verfasser kürzlich veröffentlicht hat, s. Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte, 1951, Heft 2, S. 81–108 u. Heft 3, S. 161–189.

Was unserer Forschung im weitem auch noch von den Gesandtschafts-akten der Missionen der späteren Casati wartet, ist vorläufig gar nicht zu ermessen. Sie sind zur Hauptsache in der Serie Milán III abgelegt und umfassen bis zum Jahre 1703 volle 93 Legajos. Leider besteht in dieser Serie eine empfindliche Lücke, indem Legajo 3335 lediglich Nachträge zum Jahre 1620 enthält und Legajo 3336 erst mit dem Jahre 1631 einsetzt. Immerhin erweist sich dann der Rest der Serie sozusagen ganz intakt. Die Serie III ist für die Geschichte des 30jährigen Krieges und dessen Ausstrahlungen in die Schweiz von unzweifelhafter Bedeutung. Vielleicht ruhen hier noch Quellgründe, die manch Unbekanntes zum Lebensbild des Georg Jenatsch bieten könnten. Aber auch zu den konfessions- und wirtschaftspolitischen Machtkämpfen in unserem Lande während des 17. Jahrhunderts wäre daraus noch sehr viel bisher Unbeachtetes zu erfahren.

Wie erwähnen nur beiläufig, daß es eine Unterlassung bedeuten würde, nicht auch einen Blick in andere große Abteilungen des Archives von Simancas zu tun, wenn man dort schweizergeschichtlichen Forschungen obliegt. Wichtige Aktenstücke und Textstellen sind nämlich auch in den Fonds Flandes, Alemania, Casa de Austria, Francia, Roma, Inghilterra, Venecia, Genova und z. T. noch anderswo verstreut, die man ebenfalls eingesehen haben sollte.

Das Bundesarchiv hat letztes Jahr namentlich in den Beständen Milán I arbeiten lassen. Dabei ist das Hauptaugenmerk auf die Unterlagen zur Mission des Pompeo della Croce gelegt worden, der als Vertreter der spanischen Krone von 1570 bis 1594 in Altdorf residiert hat. Doch ist auch die Zeit vor Croces Amtsantritt, d. h. bis zu den Jahren der Kappelerkriege untersucht und auf den Nutzen für unsere Geschichtschreibung geprüft worden. Demnach ist der gegenwärtige Stand der im Bundesarchiv verwahrten Kopien und Verzeichnisse schweizergeschichtlicher Dokumente aus Simancas folgender<sup>9</sup>:

Secretaría de Estado,		
Milán I, Leg. 1172–1176	der Jahre 1529–1532:	Mikrofilmaufnahmen 35 mm ( $\frac{1}{4}$ Spule).
Leg. 1177–1225	„ „ 1531–1569:	Inventar (1 Heft).
Leg. 1228–1287	} „ „ 1572–1594:	Mikrofilmaufnahmen 35 mm ( $2\frac{3}{4}$ Spulen), Abschriften u. Regesten (1 Konvolut).
1296–1307		

Secretaría de Estado,		
Milán II und		
III, Ausgewählte Korrespondenzen		
aus den Jahren	1602–1700:	} Abschriften (3 Bde.).
	1707–1782:	

<sup>9</sup> Bei den Arbeiten in Simancas ist uns in verdankenswerter Weise H. H. P. Rainald Fischer, O. M. Cap., behilflich gewesen. — Über die im Staatsarchiv Genf verwahrten Ab-

Diese Bestände aus Simancas werden in erster Linie ergänzt und vervollständigt durch jene aus dem Staatsarchiv in Mailand, wohin die verwaltungseigenen Archive der spanischen Gubernadoren gekommen zu sein scheinen<sup>10</sup>. Diese sind dort zur Hauptsache in den Abteilungen Carteggio diplomatico, Potenze estere (Svizzeri e Grigioni) und Trattati (Svizzeri e Grigioni) abgelegt. Insofern kann vorläufig die Lücke in unserer Dokumentation zwischen den Jahren 1531 und 1569 etwas ausgefüllt werden.

Neben den französischen, savoyischen und päpstlichen Akten stehen nun auch diejenigen der damaligen ersten Weltmacht Spanien den Geschichtsfreunden zur Verfügung, wenigstens über die Jahre 1529 bis 1532 und 1572 bis 1594. Es wäre nur zu wünschen, wenn dieser wertvolle Fundus neuer Informationen nicht unbenutzt im Archiv eingelagert bliebe. Die Verwertung dieser Kopien erfordert allerdings gute italienische und spanische Sprachkenntnisse und eine genügend gewandte Lesefertigkeit in Schriften der damaligen Zeit<sup>11</sup>.

## MALLET DU PAN JUGE DU MANIFESTE DE BRUNSWICK

par CÉCILE-R. DELHORBE

En 1916, la Bibliothèque publique de Genève a acheté à un libraire Cornuau à Paris 23 lettres écrites de 1792 à 1799 par le fameux publiciste genevois, Mallet Du Pan au maréchal de Castries<sup>1</sup>. Quoiqu'Ernest Daudet cite quelques mots de la lettre du 6 juillet 1792 dans *Coblentz*<sup>2</sup>, ces lettres étaient encore inédites lorsque M. Edouard Chapuisat a publié les six premières dans le *Bulletin de la Société d'Histoire et d'Archéologie de*

---

schriften von Akten aus Simancas zur Geschichte der Escalade s. Bulletin 1950, S. 365, der Société d'histoire et d'archéol. de Genève, Genf 1951.

<sup>10</sup> S. L. KERN und E. BONJOUR, a. a. O., S. 426–427. — Aus dem Archivo histórico nacional in Madrid besitzt das Bundesarchiv vereinzelte Abschriften aus den Jahren 1667, 78, 80, 87, 92, 98, 99, 1700–06, 08, 11, 13, 16 und 17, sowie von 1799.

<sup>11</sup> Die Abschriften werden auf Wunsch an Archive und Bibliotheken ausgeliehen. Bestandesaufnahmen und Filme müssen hingegen im Bundesarchiv eingesehen werden. Im übrigen verweisen wir auf das Reglement über die Mitteilung und die Ausleihe der Akten des Bundesarchivs, vom 9. Mai 1944. A. S., Bd. 60, S. 327–328, oder B. S., Bd. 1, S. 398–399.

<sup>1</sup> Ms. suppl. 866. Jacques Mallet Du Pan (1749–1800) et Charles-Eugène Gabriel de la Croix, maréchal de Castries (1727–1801), ancien ministre de la marine de Louis XVI, alors à Cologne. C'était lui, un des moins violents des émigrés, intermédiaire entre eux et le baron de Breteuil, chargé de négocier personnellement auprès des Puissances au nom de Louis XVI, que le roi avait chargé d'accréditer Mallet Du Pan à Francfort auprès du nouvel empereur d'Allemagne et du roi de Prusse.

<sup>2</sup> Coblentz 1789–1793 (Paris, Kolb, 1889).